

**BEGEG
NUNG**
CHRISTIAN
AWE
IM GESPRÄCH
MIT
ARSALAN
MUHAMMAD

TEXT MIT AUSZÜGEN DES INTERVIEWS
JULI 2016

Der in Deutschlands aufstrebender Kulturhauptstadt Berlin ansässige Künstler Christian Awe ist ein außergewöhnlicher Mensch. Mit Erfolg, internationalem Renommee und einer tiefen Hingabe für das emotional geladene Spannungsfeld von Farbe und Komposition geht es Awe aber um weit mehr, als um die bloße Konzentration auf die Weiterentwicklung seines künstlerischen Schaffens. Er ist ein Künstler, dessen Werke davon zeugen, was es bedeutet, in diesen schwierigen Zeiten Mensch zu sein. Seine Arbeiten spiegeln aktuelle Themen wider und kommentieren Fragestellungen, die sich aufgrund weltweiter Unsicherheit und Unruhen auftun. Er ist weitgereist und hat dabei andere politische Landschaften sowie fremde Kulturen und Traditionen kennengelernt und diese verinnerlicht. Zu Hause in seinem Ost-Berliner Atelier nutzt er sein Talent und seine Inspiration dazu, um mit seinen Arbeiten sowohl auf die gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit aufmerksam zu machen, aber auch, um Mut und Optimismus zu vermitteln. Angefangen bei der Organisation von Malworkshops mit geflüchteten Kindern, über den Bau einer Schule in Burkina Faso und der Partnerschaft mit nationalen Institutionen und Initiativen, bis hin zu seinem neuen Projekt „Begegnung“, einem großen Wandbild, das in unmittelbarer Nähe des Holocaust Mahnmals in Berlin präsentiert wurde, zeugt Awe Arbeit von seinem tiefen Mitgefühl mit dem Schicksal der Flüchtenden und einem neu aufkommenden „Wir-Gefühl“.

Ende des Frühjahrs 2016 wurde Awe vom Büro des niedersächsischen Ministerpräsidenten, Stephan Weil, angesprochen, ob er sich vorstellen könnte, an der Initiative „Niedersachsen packt an“ mitzuwirken. Als gemeinsames Projekt u.a. des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der christlichen Kirchen und der Unternehmerverbände Niedersachsens bringt diese Initiative unter der Schirmherrschaft der niedersächsischen Landesregierung kommunale Spitzenverbände, humanitäre Organisationen und Wohlfahrtsverbände, die im Parlament vertretenen Parteien sowie zahlreiche Firmen, Kammern, Verbände und Einzelpersonen zusammen, um denjenigen zu helfen, die in Niedersachsen Zuflucht vor Krieg, Terror und politischer Verfolgung suchen.

Die tragischen Umstände, mit denen sich Tausende von Menschen aus weit entfernten Ländern auseinandersetzen müssen, sind nun auch Teil des alltäglichen Lebens in Deutschland geworden. Vor diesem Hintergrund und angesichts der im ganzen Land sichtbar gewordenen Bemühungen, die Flüchtlinge aufzunehmen und zu integrieren, sind nationale Initiativen wie das Bündnis „Niedersachsen packt an“ Ausdruck einer Welle von Mitgefühl und Solidarität mit denjenigen, die alles verloren haben und die auf der Suche nach einer neuen Heimat sind. Diese Initiativen fördern Verständnis und Akzeptanz und stellen sich so der Ignoranz und Vorurteilen entgegen. Als die Organisatoren von „Niedersachsen packt an“ nach einem Künstler suchten, der diese Idee am besten ausdrücken könnte, fiel ihre Wahl auf Awe, dessen bisheriger Einsatz für humanitäre Zwecke und intensive künstlerische Auseinandersetzung mit diesen Themen für sich sprechen.

Im Laufe der Gespräche zwischen Künstler und den Verantwortlichen des Bündnisses entstand die Idee einer großflächigen Wandmalerei, die die Kernaussage von „Niedersachsen packt an“ kommunizieren sollte. Die Betrachter des Bildes sollten dazu animiert werden, sich mit der Flüchtlingsthematik auseinander zu setzen, um so das ganze Ausmaß der Situation zu verstehen und sich in die Betroffenen hineinzusetzen, damit im Ideal ein Gefühl von „Zusammen-schaffen-wir-das“ entsteht. Um die größtmögliche Wirkung zu erzielen, wurde beschlossen, dass die Arbeit an der Außenfassade der Vertretung des Landes Niedersachsen beim Bund angebracht werden sollte, einem großen Gebäude im Zentrum Berlins mit Blick über das Holocaust Mahnmal in Richtung Amerikanischer Botschaft und Brandenburger Tor. Ohne Frage ist es für jeden Künstler eine unglaublich große Ehre, an diesem besonderen Ort ein Kunstwerk zu installieren.

Die Arbeit wurde am 20. Juni 2016 im Rahmen eines großen Sommerfestes in Berlin-Mitte enthüllt und erhielt viel positive Resonanz seitens der Politik, von Kritikern sowie durch Passanten. Damit erfüllte sich Awes Hoffnung, dass die Anbringung des Bildes an der Fassade eine große Aufmerksamkeit generiert; zeugt das Werk doch von der Vision des Künstlers, das gemeinsame Ziel von Respekt, Einheit und Harmonie selbst unter den schwierigsten Umständen zu verfolgen.

Wie hat alles angefangen?

Der Anfang von allem ist eine Begegnung. Dies ist auch der Name des Kunstwerks. Für mich beinhaltet jede Begegnung auch verschiedene Möglichkeiten. Es kann die Begegnung mit einem Menschen, einem Gedanken oder einer anderen Kultur sein.

Wer waren die Initiatoren dieses Projekts?

Der Ursprungskontakt zum Projekt kam aus dem Büro des niedersächsischen Ministerpräsidenten, Stephan Weil. Es stellte sich heraus, dass sein persönlicher Referent ein Fan meiner Arbeit ist, und er kam mich in meinem Atelier besuchen. In Niedersachsen gibt es seit einigen Monaten ein Projekt mit dem Namen „Niedersachsen packt an“, von dem ich gehört und gelesen hatte. Es ist ein Integrationsprojekt, in dem Freiwillige im Bereich Integration und Migration arbeiten und helfen. Um die allgemeine Situation zu verdeutlichen und als ein Zeichen von Freiheit, Hoffnung und Stärke hatten wir die Idee, etwas Größeres entstehen zu lassen. Also fragten sie mich, ob ich mir vorstellen könnte, mit ihnen an einem gemeinsamen Projekt zu arbeiten. Sie kannten meine bisherigen großflächigen Kunstwerke im öffentlichen Raum, und ihnen gefiel mein Einsatz für gemeinnützige Organisationen. Vom Zeithorizont her planten sie mit einer großen Veranstaltung im Juni in Berlin, für die sie sehr gerne ein Kunstwerk haben wollten, das als Symbol für Zusammengehörigkeit ein „Wir-Gefühl“ repräsentieren sollte.

Um welche Berliner Veranstaltung handelte es sich?

Jeden Sommer gibt es ein großes Fest in der Landesvertretung Niedersachsen beim Bund, zu dem rund 3.000 Personen eingeladen werden. Es war also eine fantastische Gelegenheit, die Botschaft im Rahmen dieser Veranstaltung auszusenden, um zum einen Danke für die bisherige Hilfe zu sagen, zum anderen aber auch, um zu weiteren guten Taten zu ermutigen. Somit wurde die Idee von einem großen Wandbild mit den Ausmaßen 12x27 Metern als Ausgangspunkt für das Projekt geboren. Jedoch hatte ich schlussendlich nur vier Wochen Zeit, um es umzusetzen.

Sie hatten nur vier Wochen, um das Projekt zu realisieren!?!

Ja, und während der gesamten Zeit, in der ich daran arbeitete, habe ich befürchtet, dass jemand aus Niedersachsen oder Offizielle aus Berlin vorbeikommen würden, um mein Werk zu inspizieren, nur um dies dann zu kommentieren oder meine Arbeit möglicherweise sogar beeinflussen zu wollen. Aber nichts davon war der Fall, und das war für mich ganz wunderbar. Es braucht Mut, um einem Künstler zu sagen: *Wir vertrauen Dir, wir brauchen während des kreativen Prozesses nichts zu sehen. Wir respektieren Deine künstlerische Vision und Freiheit.*

Dies ist es, was ich brauche, um mein Potential voll ausschöpfen zu können. Neben vielen anderen bin ich besonders Staatssekretär Michael Rüter, der Kuratorin Stefanie Sembill und Marcel Deister von der Niedersächsischen Staatskanzlei für ihr Vertrauen und ihre Unterstützung dankbar. Um die ganze Tragweite des Projektes zu verstehen, muss man wissen, dass am Holocaust Mahnmal und in seiner unmittelbaren Umgebung meines Wissens bisher noch niemandem erlaubt wurde, irgendetwas aufzuhängen oder zu installieren - keine Kunst, keine Werbung, absolut gar nichts. Deshalb hatten wir auch strikte Auflagen, dass wir das Werk nur für einige Wochen aufhängen durften.

Sie haben schon ähnliche öffentliche Kunstwerke und Wandgemälde in Berlin gezeigt, zum Beispiel in der Frankfurter Allee...

Das ist richtig. Als ich jünger war, habe ich viele kleinere Wandgemälde geschaffen. Heute versuche ich, mich auf ein großes Wandbild von 100 bis 500 Quadratmetern alle zwei Jahre irgendwo auf der Welt zu konzentrieren. Diese Projekte sind immer sehr intensiv und erfordern viel Kraft und Leidenschaft. Bis man den historischen Hintergrund eines Ortes vollends versteht, den richtigen Inhalt findet und diesen entgegen aller Bürokratie und Widerstände umsetzt, erfordert es mehr als eine bloße Vision. Das Wissen um das Potential, aber auch um die Herausforderung, etwas derartig Einmaliges im Herzen Berlins zu kreieren, hat in mir den Wunsch erweckt, etwas von historischer Relevanz zu erschaffen. Hinzu kam, dass in diesem Jahr der 300ste Todestag des Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz ist, von dem der Ausspruch „Einheit in der Vielfalt“ stammt. Dieser Ausspruch passt perfekt zu dem Diskurs, und ich dachte mir, ja, das ist aktueller denn je und wirklich interessant.

Hatten Sie den Eindruck, dass die politischen Handlungsträger, mit denen Sie zu tun hatten, sich wirklich mit positivem Engagement für die Botschaft von Einheit und Zusammenhörigkeit einsetzten?

Absolut, denn es ist ja offensichtlich, vor welchen großen Herausforderungen wir alle stehen. Den handelnden Personen ist wirklich wichtig, als Bundesland Niedersachsen aktiv zu werden und dadurch sowohl andere Bundesländer als auch Einzelpersonen zu ermutigen, etwas Ähnliches zu tun, um eine positive Haltung in ganz Deutschland hervorzurufen. Es wird viel über Probleme gesprochen, aber es gibt auch so viele positive Dinge, die jedoch leicht von negativer Stimmungsmache überschattet werden können. Daher ist ein Projekt wie dieses, das Menschen zusammenbringen kann, so wichtig.

Dieses Projekt wurde direkt über dem Holocaust Mahnmal in Berlin installiert. Wie hat die Vorstellung, ein Kunstwerk an einem Ort von solch einer historischen Bedeutung zu platzieren, Ihre Vorbereitungen und Planungen beeinflusst?

Es lässt einen über die Geschichte nachdenken. Wie kann ich als Künstler meine Stimme erheben und alles zusammenbringen? Wie kann ich alles in Balance bringen und eine historische Verbindung zu dem herstellen, was aktuell geschieht? Vor Ort sind wir nur einen Steinwurf entfernt vom ehemaligen Führerbunker des Dritten Reiches, das hat immense Relevanz. Und das Denkmal für die ermordeten Juden Europas selbst trägt so viel Kraft in sich – steht es doch als Mahnmal für so großes Unrecht und den Tod so vieler Menschen. Leider müssen auch heute Menschen in Todesangst flüchten, um ein neues Zuhause zu finden. Sie verlassen ihre Heimat und alle ihre Besitztümer mit so vielen Hoffnungen, um irgendwo neu anzufangen.

Stärke in der Einheit, Menschen zusammenzubringen, die Bedeutung des Ortes – was hat Ihr Bildkonzept darüber hinaus beeinflusst?

Fluchtwege, Wasser, Kraft, Hoffnung auf eine bessere Welt, Wortspiele, eine klare Botschaft, das Betrachten der Farben von Landesflaggen, von religiösen Symbolen, die ich integrieren konnte...

Sie hatten es mit verschiedenen Bildern versucht, bevor Sie schließlich auf das Gemälde kamen, auf das letztendlich die Wahl fiel. Wie haben sich diese „Entwürfe“ entwickelt?

Ich habe fünf Bilder gemalt. Dabei habe ich mit verschiedenen Ideen gespielt. Mir war es wichtig, meine neue Serie der Wasserbilder zu integrieren, ich wollte aber natürlich auch in meinem Stil der verschiedenen Farbschichten arbeiten, wodurch ich die Kulturen, Länder und Fluchtrouten thematisieren konnte. In einem der Bilder schrieb ich zum Beispiel auf jede Schicht Wor-

te in unterschiedlichen Sprachen; Worte, die Freiheit, Hoffnung, Sehnsucht ausdrücken - all das, was für einen Flüchtling wichtig sein könnte. Dies entwickelte sich zum Bild „Einheit in der Vielfalt“. Ein weiterer Ansatz war, meine Art der abstrakten Malerei etwas gegenständlicher mit einer konkreteren Aussage zu fassen – das Bild „Hoffnung“ war geboren, eine Darstellung der europäischen Außengrenzen mit Farbspritzern als Fluchtrouten über Land und Mittelmeer.

Also, in dem Gemälde, das schließlich „Begegnung“ wurde, finden wir einen tiefblauen Hintergrund, ein helles Zentrum, Farbrinnsale in vibrierenden Grün-, Rot- und Orangetönen, weiße Spritzer und Markierungen. Es ist ein Bild mit großer Energie und Dynamik...

Ja, dies ist das Bild, das ich ausgewählt habe. Das Blau steht für Freiheit, Sehnsucht, Wasser als Grundlage des Lebens, und es bezieht sich auch auf das Mittelmeer. Darüber hinaus ist Blau die Farbe der Europäischen Union. Zu sehen sind zwei sich gegenüber liegende Pole, die Kontinente, Gedanken oder Glaubenssysteme symbolisieren können: von Links in Rot und Orange eine Art kraftvoll aufsteigender Phoenix; von rechts ein grüner Gegenpol der Hoffnung. Gemeinsam mit den gestischen Spritzern streben sie aufeinander zu in Richtung des hellen Zentrums - vielleicht als Symbol für eine bessere Zukunft?

Der hellere Hintergrund in der Mitte des Gemäldes symbolisiert also Hoffnung?

Ja, zum einen symbolisiert er Hoffnung, zum anderen aber auch die Zusammenführung von etwas sehr Starkem, etwas Neuem. Das Bauen von Brücken. Es hat zahlreiche Leute gegeben, die in dem Bild etwas Figürliches gesehen haben, wie eine Art positiver Drachenreiter. Andere erinnert es an „Die Erschaffung Adams“, das Bild von Michelangelo, mit den beiden sich zu einander ausstreckenden, sich fast berührenden Fingern Adams und Gottvaters kurz vor dem Moment des überspringenden Lebensfunks. Die beiden gegensätzlichen und mächtigen Pole in meinem Bild streben aufeinander zu und gehen eine Verbindung ein, wodurch etwas Neues entsteht. Es ist eine Begegnung. Mittlerweile halten einige Leute die weißen Farbspuren für Symbole der Menschen, welche die Überfahrt auf der Flucht nicht überlebt haben. Dies ist für mich eine sehr eindrucksvolle Vorstellung...

Also entsprachen alle diese Interpretationen nicht dem, was Sie ursprünglich aussagen wollten - oder war das doch der Fall?

Nun, natürlich hatte ich es auf diese Weise geplant - mit den Farben, den Wasseranmutungen oder auch mit den Farbspritzern, die den Bewegungen einer Person von A nach B entsprechen sollten. Aber ich ließ es offen für Interpretationen. Ich war sehr glücklich, dass Menschen ähnliche Dinge empfanden, ohne, dass ich es ihnen gesagt hatte. Ich habe teilweise nicht einmal den Titel des Gemäldes genannt. Um zu entscheiden, welches Bild ich auswählen sollte, habe ich Kollegen, Berater, Freunde und Familie um Rat gefragt. Das Werk „Hoffnung“, das wie eine Europakarte aussieht, mit den Spritzern, die die Fluchtwege nach Europa darstellen, erhielt die meisten Stimmen. Aber mein Gefühl sagte mir, dass ich mehr Spannung und mehr Ausdruck brauchte. Ich wollte es deutlich offener und abstrakter halten, sodass der Betrachter frei interpretieren kann.

Sie haben also viel Zustimmung für das Bild „Hoffnung“ erhalten. Dennoch waren Sie der Meinung, dass die Arbeit „Begegnung“, die Sie schließlich auswählten, Ihre Intention besser vermitteln würde?

Ja, es brauchte einfach diese Energie. Das Holocaust Mahnmal ist so kraftvoll, dass man da wirklich etwas Ausdrucksstarkes benötigt, um ein Statement zu setzen. Es kommen dort so viele Menschen aus den verschiedensten Kulturen vorbei, die alle das Bild betrachten. Das ist großartig. Ich halte es für wichtig, Kunst im öffentlichen Raum und auf der Straße erlebbar zu machen – nicht nur in Museen oder irgendwo online. Die Leute sollen Kunst live sehen und ganz individuell darauf reagieren können. Kunst muss ein Bestandteil des alltäglichen Lebens werden. Am Holocaust Mahnmal werden

tausende von Fotos gemacht, und es ist interessant, dort mit Menschen über das Werk zu sprechen, denn die Reaktionen spiegeln die verschiedenen Kulturen und persönlichen Erfahrungen wider.

Technisch ausgedrückt, wie haben Sie sich der Hausforderung gestellt, ein Werk von so großem Ausmaß zu schaffen – verlief es alles ganz glatt oder gab es so etwas wie eine Lernkurve?

In der Tat war es eine große Herausforderung. Ich habe viel gelernt. Es ist immer interessant, an einem Projekt wie diesem zu arbeiten, denn man betritt jedes Mal Neuland. Ich habe gelernt, dass ich ein Gemälde dieser Größe nicht in so kurzer Zeit malen kann. Deshalb musste ich eine Alternative entwickeln und habe einen riesigen Kunstdruck kreiert. Die Lernkurve war immens: vom Prozess des Fotografierens an sich, bei dem mehr als 150 Aufnahmen vom Original gemacht wurden, die dann zu einem Werk mit einer Dateigröße von mehr 25 GB zusammengefügt wurden – einer Datenmenge, bei der die meisten Grafikprogramme zusammenbrechen – bis zu der Erkenntnis, dass ich keine Druckerei in der Umgebung finden konnte, die innerhalb unseres Zeitrahmens meine Qualitätsansprüche erfüllen konnte. So bin ich schlussendlich nach Thüringen gefahren, um es realisieren zu können.

Sie haben Kunststoff benutzt – wie funktionierte das mit Farben und Druck?

Ich habe transparentes, lichtdurchlässiges Material benutzt. Zwar hatten wir sehr gute Ergebnisse, dennoch mussten wir zunächst verschiedene Vorgehensweisen und Alternativen ausprobieren. Aus diesem Grund habe ich vier Wochen lang nicht geschlafen! Wir mussten das Bild in Teilen erstellen und diese dann nahtlos zusammenschweißen. In der Umsetzung haben wir mit verschiedenen Firmen zusammengearbeitet, einer Druckerei, einem Aufbauteam, Beleuchtern und sechs Industriekletterern, um die Installation vorzunehmen... und alles mit der dazugehörigen Bürokratie. Ich war sehr nervös, auch bevor ich das erste Mal selbst geklettert bin. Hat das Bild die richtige Größe? Haben wir die richtigen Maße genommen? Kommt die Farbe richtig zur Geltung? Werden die Menschen es verstehen? ... Schließlich dauerte es acht Stunden, um das Bild zu installieren. Aber wir hatten dabei sehr viel Glück: Es hatte die ganzen Tage zuvor geregnet, und dann, als wir anfangen, klarte es plötzlich auf, und wir hatten die besten Bedingungen.

Wie waren die Reaktionen?

Kurze Zeit, nachdem wir das Bild installiert hatten, erhielt ich eine Nachricht von meinem ehemaligen Politikwissenschaftslehrer von vor über 20 Jahren. Wie der Zufall es wollte, schrieb er: *Hallo Christian, ich stehe gerade mit einer Gruppe amerikanischer Austauschstudenten in der Glaskuppel des Reichstags, und wir sehen ein Wandbild neben dem Holocaust Mahnmal, das wie eines Deiner Gemälde aussieht!? Gerade diskutieren wir die Flüchtlingssituation und finden es spektakulär, in welcher Art Du Deine Stimme erhebst.* Ich war sprachlos, dass er meine Arbeit aus dieser Entfernung erkannt hatte und mir ein unmittelbares Feedback gab, und das nur wenige Stunden nach der Installation! Es war einfach unglaublich.

Was für ein toller Zufall!

In der Tat! Aber auch sonst sind die Leute von dem Bild begeistert. Deshalb möchte ich auch, dass es auf Reisen geht - um gesehen zu werden; beispielsweise am Hauptbahnhof in Hannover oder an einer Fabrik von VW oder an einer Autobahn, wo täglich tausende von Menschen vorbeifahren. Es gibt eine erste Anfrage für den Marienplatz in Stuttgart und eine von WestLotto in Münster. Mir war aber auch wichtig, eine Möglichkeit zu finden, mit diesem Projekt Geld für einen guten Zweck zu sammeln. Deshalb habe ich eine Edition von 300 Druckgrafiken erstellt, die alle zugunsten von Charity Projekten verkauft werden. Jeder Druck ist handübermalt, gerahmt und vom Preis her so, dass ihn sich fast jeder leisten kann.

Was machen Sie als nächstes? Was möchten Sie mit Ihrer Arbeit erreichen?

Ich hoffe, dass das Projekt noch lange weiterlebt. Und ich hoffe, dass das Bild gezeigt und darüber berichtet wird, in den Medien, über Newsletter oder in Museen etc. – Es verkörpert die Idee und sendet einen starken Impuls, jedoch fängt die eigentliche Arbeit nun erst an. Wir müssen unsere Kräfte bündeln, uns organisieren und andere dazu motivieren, sich zu engagieren. Für mich ist der Entstehungsprozess dieses Gemäldes zwar beendet, aber ich möchte gerne weiter darüber sprechen und Menschen darauf aufmerksam machen – damit es noch mehr Leute kennenlernen, sie sich mit der Flüchtlingsthematik beschäftigen und für ein besseres Zusammenleben und Verständnis der Kulturen engagieren.

Sie machen darüber hinaus ja schon viel für Wohltätigkeitsorganisationen und Projekte im Zusammenhang mit der Flüchtlingskrise und der Integration. Können Sie mir ein bisschen mehr darüber berichten?

Gern. Letztes Jahr, bevor die große Flüchtlingswelle in Deutschland eintraf, habe ich in Berlin ein Wandbild gemalt, das den Namen Adanzé trägt – dies bedeutet in verschiedenen westafrikanischen Sprachen so viel wie „ein herzliches Willkommen“. Ich wollte damit einen Willkommensgruß aus der deutschen Hauptstadt, aus der Mitte Europas heraus senden. Inspiriert wurde ich dazu von meinen Reisen durch Afrika, vor allem durch Burkina Faso. Die Einfachheit, in der die Menschen dort leben, und ihre Bedürfnisse, die ganz im Gegensatz stehen zu der großen Offenheit und Dankbarkeit, die sie ausstrahlen, dies alles hat mich wirklich sehr berührt. All ihre Lebensfreude zeigt sich in den Mustern ihrer Kleidung und in den vibrierenden Rhythmen und Bewegungen, wenn sie singen und tanzen. Deshalb dachte ich an einen abstrakten Blumenstrauß; einen Strauß, der jemandem als Geste des Willkommens überreicht wird. Zusätzlich zum Wandbild habe ich eine Edition von Druckgrafiken aufgelegt, mit deren Verkaufserlös ich den Bau einer Schule in Burkina Faso, an der Grenze zu Mali, finanziere. Die Schule ist fast fertig und wird 120 Schüler beherbergen. Burkina Faso ist eines der ärmsten Länder der Welt und hat in der Region eine sehr hohe Kindersterblichkeitsrate. Aus diesem Grund ist es mir wichtig, dort vor Ort etwas zu tun, um den Menschen zu helfen. Aber auch bei uns ist Hilfe nötig: In Berlin werden zwischenzeitlich 1.500 Flüchtlinge auf dem Gelände der ehemaligen Stasizentrale beherbergt. Alle sind bemüht, aber es gibt nach wie vor noch zu wenig Angebote und Möglichkeiten. Neben einer großen Dankbarkeit erlebt man auch Frustration, denn ihre Verwandten sind noch immer in Syrien, Afghanistan, oder sonstwo. In den Unterkünften leben mehrere hundert Kinder, von denen aber nur ein Teil die Möglichkeit hat, eine Schule zu besuchen, weil es nicht genügend Schulplätze in der Gegend gibt. Viele Kinder sind ohne ihre Eltern hier – sie haben niemanden. Also biete ich in verschiedenen Einrichtungen Malworkshops an, um sie mit der Nachbarschaft zusammen zu bringen, obwohl noch viele von ihnen weder Deutsch noch Englisch sprechen.

Sie denken also, dass durch Kunst und gemeinsame kreative Aktivitäten etwas Positives und Hoffnungsvolles gedeihen kann?

Ja, unbedingt. Kreativität ist universell. Das ist mein Ansatz. International gedacht, versuche ich etwas zu tun, um die Fluchtursachen zu bekämpfen – wie mit der Schule in Burkina Faso. Hier in Deutschland bringe ich Flüchtlingskinder und deutsche Schulkinder zusammen. Sie lächeln dann, lernen sich gegenseitig kennen, und letztendlich entstehen daraus Freundschaften. Ich mache das überall in Berlin und auch in ganz Deutschland.

Zum Autor: Arsalan Mohammad, britischer Kunstjournalist und Autor. Nach London und Dubai lebt er aktuell in Berlin; er portraitiert Künstler in der ganzen Welt, z.B. für The Art Newspaper, Harper's Bazaar Art, Esquire Middle East u.v.m.